

Naturschützer als NS-Sympathisanten?

Wie hat sich die Pollichia in Zeiten des Nationalsozialismus positioniert? Dieses Kapitel in der Vergangenheit des mehr als 180 Jahre alten Vereins hat Historiker Benjamin Pfannes im Auftrag des Vorstands beleuchtet. Seine Ergebnisse dürften für Diskussionsstoff sorgen.

VON ALEXANDER SPERK UND JULIA PLANTZ

BAD DÜRKHEIM. Auf Initiative des Deidesheimer Arztes Carl Heinrich Schultz gründeten 25 Naturkundler im Jahr 1840 die Pollichia zunächst als rein naturwissenschaftlich tätige Gesellschaft. Rund 180 Jahre später ist sie nach der Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung der zweitgrößte naturforschende Verein im deutschsprachigen Raum. „Die Pollichia ist in ihrer langen Geschichte Zeitzeugin der unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Strömungen geworden. Die Zeit des Nationalsozialismus nimmt da eine eigene Rolle ein“, sagt der Vorsitzende Michael Ochse (Weisenheim am Berg).

Aus dem Mainzer Umweltministerium sei der Hinweis gekommen, dass der Verein mit Sitz in Bad Dürkheim über genügend eigene Dokumente in seinen Archiven verfüge, um seine Rolle von 1933 bis 1945 erforschen zu lassen. „Das war aber mehr der Anlass für die Studie. Der eigentliche Grund war, dass die Rolle vieler gesellschaftlicher Gruppen in der Nazi-Zeit bis heute verschwiegen und verdeckt wird. Bei uns im Verein herrschte eine gewisse Neugierde bezüglich dieses Kapitels in unserer Geschichte“, erklärt Ochse. Für den Vorsitzenden hat die Auseinandersetzung mit der Geschichte auch eine aktuelle Dimension: Die Themen Heimat und Naturschutz würden heutzutage häufig von rechten Gruppierungen besetzt – eine Entwicklung, die Ochse Sorgen bereitet und der er entgegenzutreten will. „Wir als Naturschützer stehen für Demokratie und Menschenrechte“, betont er – und damit gegen jede Gruppe, die diese in Gefahr brächten.

Die Mainzer Umweltministerin Katrin Eder, deren Ministerium die Studie mit rund 4700 Euro gefördert hat, sieht ebenfalls eine Gefahr der Vereinnahmung: „Die Studie leistet einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung von Naturschutzgeschichte in der NS-Zeit. Die Auseinandersetzung



Mit diesem Aufruf wollte der Verein in der Nazi-Zeit Mitglieder werben.



Auch mithilfe eigener Dokumente hat die Pollichia ihre Geschichte aufarbeiten lassen. Der beauftragte Historiker Benjamin Pfannes hat außerdem externes Archivmaterial gesichtet. FOTOS: POLLICHA

zung mit der NS-Vergangenheit dient auch der Rechtsextremismusprävention und ist essenziell für den Schutz unserer Demokratie“, wird sie in einer Mitteilung zitiert.

Der junge Wissenschaftler Benjamin Pfannes durchforstete für die etwa 50 Seiten starke Untersuchung sowohl die Dokumente der Pollichia und der mit ihr verbundenen Museumsgesellschaft in Bad Dürkheim und Neustadt als auch Archive in Speyer, München und Berlin.

Er kommt zu dem Schluss, dass Naturschutzverbände wie die Pollichia kein Problem damit hatten, sich in das neue System des Nationalsozialismus einzufügen. „Von Beginn an stilisierten die Nationalsozialisten die deutsche Landschaft und die deutsche Heimat zu einem wichtigen Eckpfeiler ihrer Ideologie, der in engem Zusammenhang mit Rassismus und Antisemitismus stand“, heißt es in seiner Arbeit.

Die ideologischen Ansätze des Heimat- und Naturschutzes seien mit der Blut- und Boden-Ideologie der Nationalsozialisten kompatibel

gewesen, führt er aus. Der Naturschutz sei zuvor in der Weimarer Republik ein Randthema gewesen. Die Naturschützer hätten die Hoffnung gehegt, dass der Naturschutz durch die Nationalsozialisten eine gewichtigere Rolle bekommen würde, so der Historiker.

Prägende und wichtigste Figur des Vereins war dessen Leiter Otto Löhr. „Ein Mann – ein Verein“, auf diese Formel bringt es Pfannes. „Er hat die Marschrichtung und die Themen bestimmt, die behandelt wurden, er war die maßgebliche Figur, die das Vereinsgeschehen geprägt hat“, sagt er über den Lehrer, der die Pollichia seit 1935 geleitet hatte. Löhrs Rhetorik habe sich schnell den zeitlichen Gegebenheiten angepasst. Dieser sei dabei auch nicht davor zurückgeschreckt, die Biologie zu einem nationalsozialistischen Werkzeug zu instrumentalisieren.

Die Pollichia habe sich zudem in den Dienst des Vierjahresplans gestellt, durch den die Nationalsozialisten die Kriegsfähigkeit des Landes

erreichen wollten. Deswegen sei es bei den Vortragsabenden der Pollichia beispielsweise um das Thema Ernährung gegangen. Etwa um Fragenstellungen, wie sich eine Gesellschaft im Krieg ernähren kann. „Um Zuwendungen zu erhalten, wollte man zeigen, dass man nützlich ist“, sagt Pfannes, der an der Universität Potsdam im Bereich Militärgeschichte promoviert.

Ein „Alleinstellungsmerkmal“ des Vereins sei, dass er seine vereins eigene Schrift habe veröffentlichen dürfen, so Pfannes. Eigene Vereinspublikationen seien in der NS-Zeit nicht üblich gewesen. Ab 1938 erfolgte der Druck der Schrift allerdings erst nach Rücksprache mit dem Saarpfälzischen Institut für Landesforschung Kaiserslautern.

In den Nachkriegsjahren habe es im Verein keine kritische Auseinandersetzung mit der Zeit im Nationalsozialismus gegeben. Löhr habe sich plötzlich ganz anders geäußert. So habe sich etwa seine Haltung zum Nachbarland Frankreich völlig verändert und falle auf einmal posi-

tiv aus, beschreibt Pfannes eine Entwicklung.

Es sei aufgrund der Quellenlage nicht zu beurteilen, ob einzelne Mitglieder Sympathien für die NS-Ideologie gehegt hätten oder nur blind für die Instrumentalisierung gewesen seien. Zahlreiche Aussagen des Vereinsleiters zeigten aber, dass der Verein seine Arbeit bereitwillig in den Dienst des NS-Regimes stellte.

Auch nach dem Krieg sei Otto Löhr ein hochdekorierter Mann gewesen. Seinem Nachkriegsbild habe sein Engagement in der NS-Zeit nicht geschadet, sagt Pfannes.

Reaktionen aus den Reihen der 2400 Mitglieder auf die Ergebnisse habe es noch keine gegeben, sagt Pollichia-Vorsitzender Ochse. „Die Ergebnisse der Studie zeigen uns, dass man sich nicht instrumentalisieren lassen darf“, sagt er und ergänzt: „Wobei sich das aus Sicht der heutigen Zeit auch leicht sagen lässt. Wir leben in einer Demokratie, umso wichtiger ist es, dass wir jedes rechte Gedankengut gänzlich ablehnen.“